

Zeitschrift: Jahresbericht / Uferschutzverband Thuner- und Brienzersee
Herausgeber: Uferschutzverband Thuner- und Brienzersee
Band: - (1940)

Artikel: Die Renovation der Kirche Brienz 1939/40
Autor: Huggler, Hans
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1095854>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 25.03.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die Renovation der Kirche Brienz 1939/40

Von Hans Huggler, dipl. Architekt, Brienz

Im Frühjahr 1936 fiel während eines Gottesdienstes ein Teil einer Gipsrosette mit Getöse von der Kirchendecke in den Mittellgang und zerstob am Boden in kleineren und grösseren Stücken nach allen Richtungen. Schon seit geraumer Zeit gab der bauliche Zustand der Kirche zu Klagen Anlass. Abgesehen von einer völlig ungenügenden Beheizung und Beleuchtung, wartete hier dem Besucher ein eindruckloser Raum mit einer öden Decke, kahlen Gipswänden und einer sehr unbequemen Bestuhlung. Die Orgel — allerdings erst 1927 mit grossen Opfern erneuert — war in einer unglücklichen Art mit dem Chor verbaut. Der alte, morsche Holzboden und die auf billigste Art erstellten Vorbauten vollendeten das Bild der Verwahrlosung. — Nun war dieses Vorkommnis im Sonntagsgottesdienst doch so etwas wie eine Mahnung, ein Fingerzeig von oben. Aufgemuntert durch die damals gewährten Hochbausubventionen von Staat und Bund bestimmte der Kirchgemeinderat eine Baukommission, und diese nahm die nötigen Vorarbeiten für die Innenrenovation der Kirche unverzüglich in Angriff. Aus dem Jahre 1928 lag ein Projekt vor vom verstorbenen Architekten Karl Indermühle, Bern, welches bereits wertvolle Anhaltspunkte für die neue Gestaltung enthielt. Von der Kirchgemeindeversammlung wurde ein Kredit für die Ausarbeitung eines bereinigten Bauprojektes bewilligt und die Ausführung desselben an Architekt Hans Huggler, Brienz übertragen. Während nun der Baukommission das Studium der Finanzierung und die Inangriffnahme der grossangelegten Geldsamm- lung auf freiwilliger Grundlage zufiel, entstand das Projekt, das im Frühjahr 1937 der Gemeinde an Hand von Lichtbildern erläutert und alsdann von dieser an einer Kirchgemeindeversammlung ge- nehmigt wurde. Im Juni 1939 begann man mit den Bauarbeiten

und beendigte sie trotz der Mobilisation bis zum Jahresende. Da der Einbau der Orgel eine erhebliche Verzögerung mit sich brachte, wurden auch die vorgesehenen Holzbildhauerarbeiten erst im Verlaufe des Sommers 1940 erstellt. Am 25. August 1940 wurde unter reger Beteiligung der Bevölkerung und der Behörden das erneuerte Kirchengebäude eingeweiht.

Während es früher einem Brienzer eine peinliche und beklemmende Aufgabe war, einem Gast das Kircheninnere vorstellen zu müssen, geht er heute mit einem Gefühl der Befreiung auf den Burgstollen und fühlt sich auch selber wieder wohl und heimisch in seinem Gotteshaus. Ganz neu ist es hier geworden. Von den alten Bauteilen ist gar nichts mehr zu sehen. Und doch sieht es so aus, als ob die Decke, die Stühle, das schöne Täfer schon seit Jahrhunderten da wäre. Alles atmet den Geist der Echtheit, des Handwerkes, der Natürlichkeit. Ja, alles ist neu geworden mit Ausnahme des Taufsteines, welcher nur neu behauen wurde. Vor ihm hat die Pietätlosigkeit — wenn man von einer solchen sprechen darf — Halt gemacht. Es gab eine Zeit, da war das Material aus dem er bestand offenbar zu wenig vornehm. Man hat ihn daraufhin mit Ölfarbe behandelt und ihn so als Marmorstein vorgetäuscht. Nun hat er sein ursprüngliches Kleid wieder zurückerhalten. Er wurde fein behauen und mit einem neuen Deckel aus Ahornholz und mit einem biblischen Spruch in schöner Blockschrift versehen. So steht er heute da als einziges Teilstück des Innern, das die durchgreifende Neugestaltung des Jahres 1939/40 überstanden hat. — Der Boden, auf dem der Taufstein seit Jahrhunderten stand, hat einem neuen, aus gebrannten Klinkerplatten bestehenden, Platz machen müssen. — Da der Kirchenraum durch den Anbau des Jahres 1680 im Verhältnis zu seiner Breite ungewöhnlich lang wurde, musste bei der Konstruktion der Decke darauf geachtet werden — im Gegensatz zu der früheren — eine möglichst gründliche Quergliederung zu erreichen, um den Raum eher kürzer als länger erscheinen zu lassen. Dies wurde erreicht durch eine behäbige Balkendecke, deren Felder mit überschobenen Füllungen versehen sind. Das saubere Fichtenholz dieser schönen Zimmermannsarbeit wurde absichtlich roh belassen und bereits hat es eine schöne gelblich-braune Patina durch die Einwirkung des Sonnenlichtes erhalten.



Kirche Brienz, Inneres

Photo Mäder, Brienz

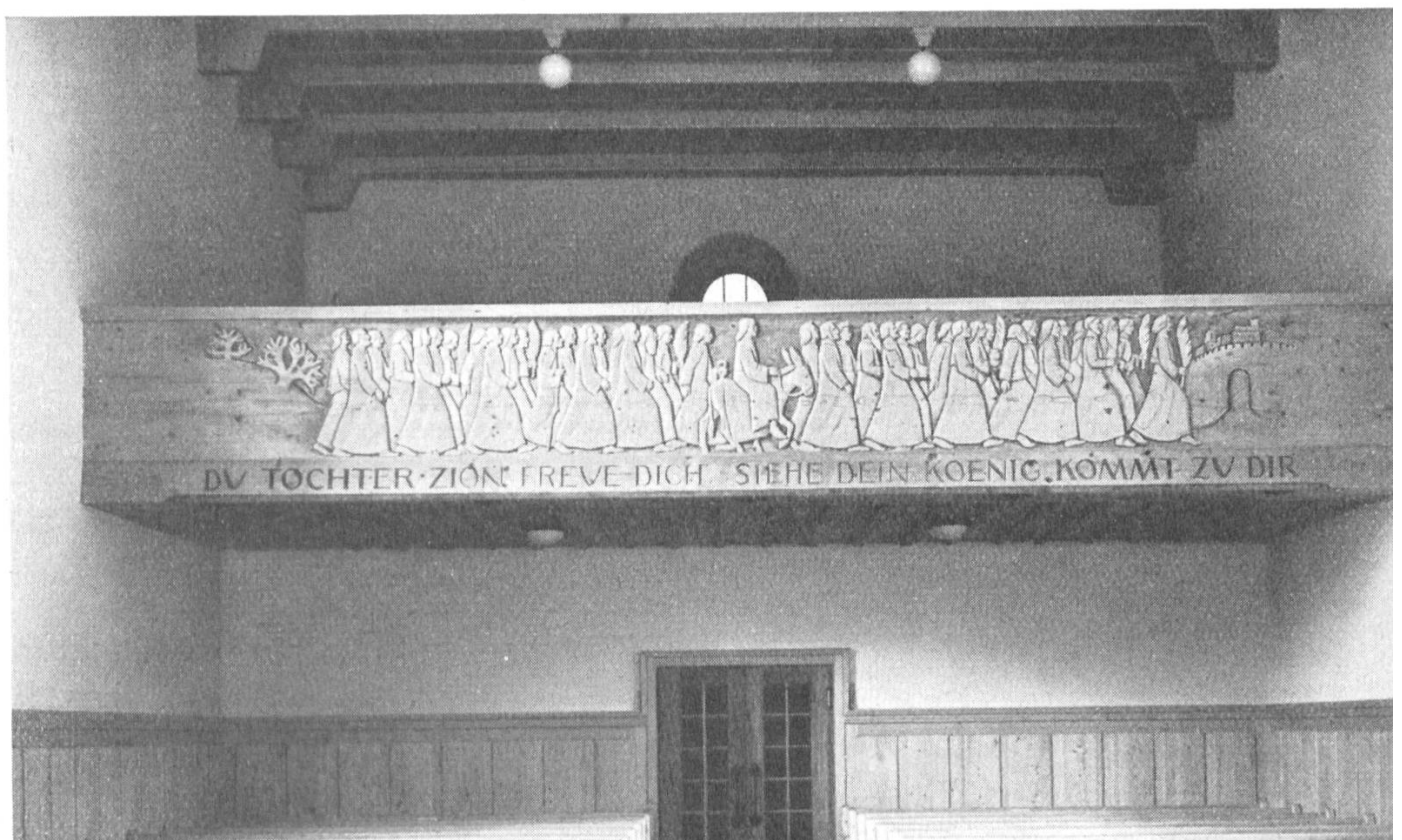


Kirche Brienz, Kanzel

Photo Mäder, Brienz

Kirche Brienz, Empore

Photo Mäder, Brienz



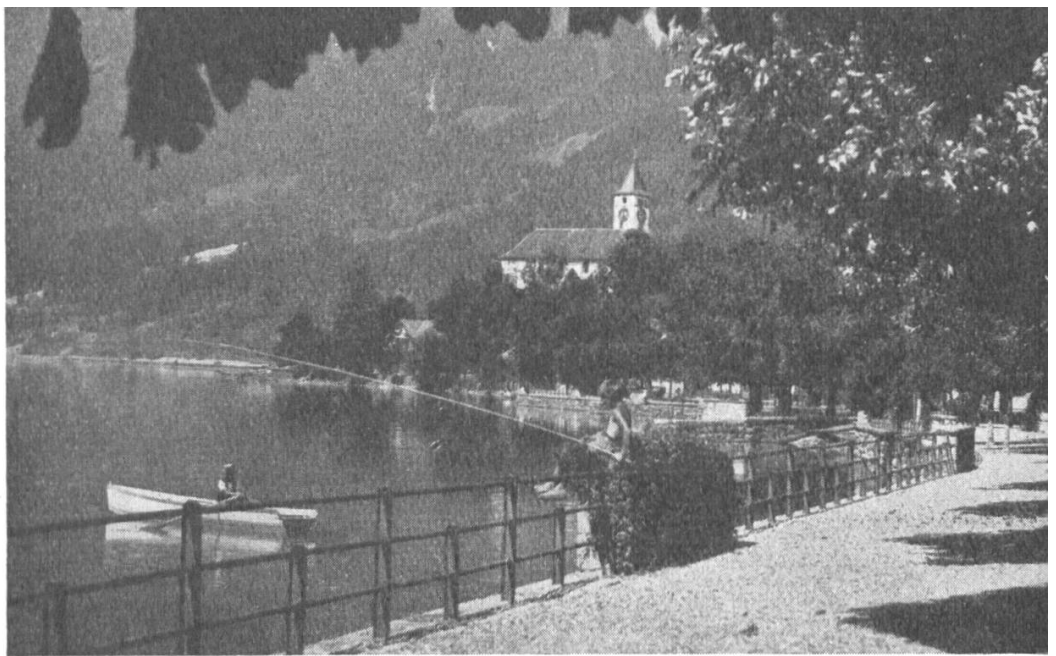
Überhaupt ist sämtliches Holzwerk roh und nur mit einem farb- und glanzlosen Cellulose-Überzug behandelt worden. Das schöne Bergholz in seiner wundervollen Struktur und Farbe kommt so unverfälscht zur Geltung und verleiht dem Raume gerade den heiligen, warmen Charakter. Täfer, Bestuhlung und Türen sind in alten Konstruktionen ausgeführt, die Türen zudem mit handgeschmiedeten Beschlägen bereichert. Ein alter Anbau östlich der Kirche, der früher als Sakristei, später als Archiv gedient hat, wurde für die Unterbringung der Heizung bereit gemacht. Diese tritt im Kirchenraum selber nur diskret in Erscheinung in Form zweier Gitter, welche die Eintritts- bzw. Austrittsöffnung der Warmluft darstellen. Die Erwärmung der Luft geschieht durch Verfeuern von Holz in einem speziellen Ofen. Viel zu diskutieren gab die Anschaffung einer neuen Kirchenorgel. Auf die Gründe, die Anlass dazu gaben, soll an dieser Stelle nicht weiter eingetreten werden. Auf alle Fälle stellt die neue Orgel mit dem wirklich sakralen, einfachen Prospekt eine neue und befriedigende Lösung dar. Sie ist ein Werk der Genferfirma Gebrüder Tschanun und soll in technischer und klanglicher Beziehung ein Meisterwerk sein. Schliesslich muss noch auf die bildhauerische Ausschmückung der Kirche hingewiesen werden, denn diese ist doch der eigentliche Stolz der Brienzer-Bürger und vermittelt tatsächlich den Eindruck einer vollendeten handwerklichen und künstlerischen Ausgestaltung des Raumes. Für die Anbringung von Reliefschnitzereien wurden die Kanzel und die Emporebrüstung ausgewählt. Auf der Kanzel ist auf fünf aus feinjähigem Fichtenholz bestehenden Füllungen Christus dargestellt.

Die Figuren vermitteln einen feinen und tiefen Eindruck. Die Flachschnitzerei auf der Emporebrüstung stellt den Einzug Christi in Jerusalem dar. Dieser Siegeszug auf der ganzen Länge und Breite der massiven Holzwand fesselt den Kirchenbesucher durch seine Lebendigkeit und Mächtigkeit der Wirkung. Die beiden Arbeiten, ausgeführt von Bildhauer Hans Huggler-Wyss, Brienz, tragen nun dem Verlangen der Bevölkerung nach Anbringung von Schnitzereien gebührend Rechnung und bilden im Rahmen der übrigen Bauteile die eigentliche Sehenswürdigkeit der Brienzerkirche.

Im Hinblick auf die sehr hohen Baukosten allein für die Ausführung der inneren Erneuerung der Kirche war es nicht möglich,

*Brien
Kirche und Quaianlage*

*Das Quaiprojekt ist das Werk des
im letzten Herbst verstorbenen
Geometer Blatter in Unterseen
Die Anlage ist mustergültig
in ihrer Art*



auch noch eine Renovation des Äussern vorzunehmen, obschon dies eigentlich auch sehr nötig gewesen wäre und zudem den Turm in seiner früheren reizvollen Gestalt mit den vielen kleinen Turmfensterchen, welche leider zugemauert wurden, wieder enthüllt hätte. Immerhin könnte durch einen nachträglichen Beitrag des Seeuferschutzes auch am Äusseren der Kirche und deren Umgebung einiges ausgebessert und neu gestaltet werden. Vor allem sei auf die drei Vorbauten aus Lärchenholz hingewiesen, besonders auf den östlichen, mit seiner Holztreppe aus dreieckigen Blockstufen. Im weiteren war es noch möglich, eine neue Bepflanzung des Kirchenareales vorzunehmen, sowie einen Zugangsweg umzuleiten. Es ist schade, dass es nicht möglich war, auch das alte romanische Steinportal beim Eingang zum Kirchenareal wieder herzustellen. Die Form desselben ist zufälligerweise in einem alten Stich noch festgehalten und könnte auch auf Grund von Aussagen der ältesten Brienzerbürger rekonstruiert werden. Mit dem Bau desselben wäre das grosse Werk, das die Bevölkerung opferbereit mit freiwilligen Beiträgen finanziert hat, erst vollendet.